



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

"Zugunsten der Gesellschaft zur Frsorge fr Kriegsinvalide..." - 13.01.1918 r.

Liczba stron oryginału

2

Liczba plików skanów

3

Liczba plików publikacji

3

Sygnatura/numer zespołu

TR 067.056

Data wydania oryginału

1918

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja



1918.

67.56

Die Zucht des Eichenspinners. (*Antheraea Pernyi.*)

Die Aufzucht des Eichenspinners ist viel leichter durchzuführen als die des Maulbeerspinners, weil er Hitze und Kälte gleich gut verträgt; nur liebt er Luft und braucht Feuchtigkeit.

Um 100 Raupen des Eichenspinners züchten zu können, braucht man zehn große Gurkenflaschen, die mit Wasser gefüllt und zum Einstecken der Eichenäste, welche ungefähr 30 *cm* lang sein sollen, benutzt werden sollen.

Der breite Hals der Flasche soll mit einem durchlöcherten Deckel versehen sein, in welchen die jungen, nassen Eichenzweige gesteckt werden, und zwar so, daß die Raupen nicht ins Wasser fallen können.

Auf einen solchen, mit Eichenäste gefüllten Behälter, lege man 30 frisch ausgeschlüpfte Raupen.

Die jungen Raupen sind anfangs schwarz, mit rotem Kopfe, werden später smaragdgrün und sind mit goldgelben Perlen besetzt. Sie häuten sich viermal in Zwischenräumen von 8—10 Tagen. Während der Häutung dürfen die Raupen nicht berührt, noch von ihrem Lager entfernt werden.

Abgekrochene Raupen werden auf frischen, feuchten, hingelegten Eichenblättern gesammelt und wieder auf die verlassenen Äste gelegt.

Die Eichenzweige sind frühmorgens abzuschneiden, rein gewaschen und naß, und zwar immer vor die mit Raupen gefüllten trockenen Äste aufzustellen. Die Raupen kriechen dann von selbst auf die frischen Zweige.

Wenn es heiß wird, so müssen die Raupen und Äste täglich mittels Blumenspritze mit kaltem Wasser bespritzt werden.

Je älter die Raupe, desto älter kann auch das Laub sein.

Nach der letzten Häutung fressen die Raupen noch zwölf Tage, entleeren sich vor dem Einspinnen einer gelbbraunen Flüssigkeit, fassen zwei Eichenblätter zusammen, in deren Mitte sie dann ihren sandfarbigen Kokon spinnen, der in 36 Stunden fertig ist. Der Kokon hat eine Fadenslänge von 1600 Meter. In 8—10 Tagen sind die fertigen Kokons hart geworden; diese werden auf Schnüre angereiht und in einem sehr kalten, luftigen Keller zum Überwintern aufgehängt.

Die Raupe verwandelt sich in eine Puppe, aus welcher sie dann im Frühjahr als herrlich brauner Falter aufersteht.

Sollen die Kokons abgesponnen werden, so müssen die lebenden Puppen vorher in heißen Wasserdämpfen abgetötet werden, was nach 15 Minuten der Fall ist.

Gisela Ritschl

Brünn.